

GRAPHISCHE PRESSE

Nr. 15 37. Jg.

18. April 1924

ORGAN DES VERBANDES DER LITHOGRAPHEN, STEINDRUCKER UND VERWANDTE BERUFE.

Abonnement. Die *Graphische Presse* erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 0,25 Mk. inkl. Zustellung pro Monat. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 3573). Für die Länder des Weltpostvereins 0,50 Mk.

Redaktion:

Hans Roniger, Berlin N 24 Elsassstraße 86-88 III. Redaktionsschluss: Montag. Telefon: Amt Norden 4268. Verlag: Johannes Hoff, Berlin N 24. Druck und Expedition: Conrad Müller, Schindlers-Leipzig, Auguststraße 9-9.

Insertion. Für die viergespaltene Nonpareilzeile oder deren Raum 0,50 Mk., bei Wiederholung Rabatt. Für Arbeitsmarktanzeigen 0,40 Mk. Für Verbandsmitglieder sowie Verbandsanzeigen 0,30 Mk. pro Zeile. Beträge nach Obererkenntnis. - Zuschriften an die Expedition erbeten.

„Ceterum censeo Societas esse delendam.“

Die ungeheure Liebe aller Profitmacher und Reaktionäre für die Gewerkschaften, die sich in dem Schrei: Die Gewerkschaften müssen zerstört werden, hörbaren Ausdruck verschafft, und die in der Schaffung von Werksgemeinschaften zur Überwindung von Klassenkampf und Klassenhaß und rücksichtsloser Ausbeutung des Menschen durch den Menschen Stätten zur Bezeugung dieser Liebe zu haben glauben, wäre zu ertragen und ist zu ertragen, weil die gesetzmäßig sich vollziehende Entwicklung durch die Zeit des Klassenkampfes schreiten muß. Und in dieser Zeit des schärfsten Klassenkampfes ist mit Anwendung aller auch nur einigermaßen erfolgversprechenden Mitteln der Klassegegner zu rechnen. Dieser Kampf der Unternehmer mit dem Endziel der Zerstörung der Gewerkschaften ist auch nichts Neues, sondern lediglich eine neue Auflage, gedruckt von einem alten Klischee.

Relativ neu aber ist, daß den Kampftruppen zur Zerstörung der Gewerkschaften von rechts Stärkung aus den Reihen des klassenbewußtseinwollenden Proletariats wird. Die Entdeckung gemacht zu haben, daß besonders die freien Gewerkschaftsfunktionäre Kettenhunde der Bourgeoisie sind, das Verdienst gebührt der Kommunistischen Partei. Der Parteigewaltige der K. P., Sinowjew, schrieb nämlich einmal in einer Schrift „Zwölf Tage in Deutschland“:

„Man zählt in den deutschen Gewerkschaften etwa 100.000 Funktionäre. Das ist die beste weiße Garde des deutschen Kapitals! Das sind die unersetzlichen Kettenhunde der Bourgeoisie!“

Daß Sinowjew auch wirklich richtiggehend weiß, daß die Gewerkschaftsfunktionäre die weiße Garde des Kapitals sind, ergibt sich allein schon daraus, daß er zu den Gewaltigen von Moskau gehört, die das alleinseligmachende Rezept zur Arbeiterbefreiung in der Tasche haben. Und dieses alleinseligmachende Rezept ist die Diktatur der Moskauer Bürokratie, die als russische Regierung die Arbeiterbewegung als Werkzeug zu ihrer imperialistischen Außenpolitik gebrauchen möchte. Weil die deutschen Gewerkschaften der Meinung sind andere Aufgaben zu haben, weil sie sich als Schützer der Interessen der deutschen Arbeiter fühlen und weil sie sich gegen alles wenden was der Interessenvertretung der Arbeiter abträglich sein könnte, also auch die ihnen von der K. P. zugedachte Aschenbrödelrolle zu spielen ablehnen, deshalb auch der Ruf von dieser Seite, deshalb alle Versuche, diesen Ruf in Tat umzusetzen: Zerstörung der Gewerkschaften.

Die Absicht der Kommunisten, die Gewerkschaften zu vernichten, ist so alt wie die kommunistische Partei. „Die Zerstörung der Gewerkschaftsbürokratie zur Massenaktion zu machen“, das war die erste Parole, die zum Zwecke der Vernichtung der Gewerkschaften in die Masse hineingeworfen wurde. Aber der daraus geborene Ruf: „Heraus aus den Gewerkschaften“ verhalte so gut wie unge-

hört; die Massen blieben in den Gewerkschaften. Da kam eine neue Erleuchtung über die genialen Erbpächter des unverfälschten Klassenkampfes.

„Die Lösung: Heraus aus den „freien“ Gewerkschaften ist falsch. . . . Einige von diesen „freien“ Gewerkschaften werden wir einfach spalten müssen. . . . Die Sache der Kommunisten Deutschlands ist es, die vor sich gehende Entwicklung zu erleichtern und zu beschleunigen. Das kann man nur tun, wenn man innerhalb der Gewerkschaften bleibt!“

so wurde in einem Briefe des Exekutivkomitees der Moskauer Internationale am 14. Juli 1920 befohlen. Die Folge dieses Befehles war das Geschrei von der Einheitsfront. „Erhaltung der Gewerkschaften“ war nun die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit aufgesteckte Walze der „Gewerkschafts-Opposition“. Aber das Ziel war noch immer dasselbe. Die Leitsätze über Gewerkschaftsbewegung und Kommunistische Internationale beweisen das. In diesen Leitsätzen heißt es unter anderem:

„Die Kommunisten müssen bestrebt sein, nach Möglichkeit eine volle Einheit zwischen den Gewerkschaften und der kommunistischen Partei herzustellen, die Gewerkschaften der tatsächlichen Leitung durch die Partei, als Vortrupp der Arbeiterrevolution, unterzuordnen. Zu diesem Zweck müssen die Kommunisten überall in den Gewerkschaften und Betriebswerken kommunistische Fraktionen bilden, mit deren Hilfe sich der Gewerkschaften bemächtigen und sie leiten.“

Diese kommunistischen Fraktionen sind selbstverständlich der K. P. vollständig untergeordnet und haben auf Befehl „einen hartnäckigen Kampf gegen die Amsterdamer Internationale der gelben Gewerkschaftsverbände zu führen“. Der Parteitag der K. P. D. 1921 gab auch dafür Richtlinien und bestimmte:

„Die kommunistischen Gewerkschaftsfraktionen unterstehen in ihrer ganzen Gewerkschaftstätigkeit den Parteiorganen. Diese haben jederzeit das Recht und die Pflicht, die Tätigkeit der Fraktionen zu kontrollieren, bestimmte Anweisungen zu geben, Beschlüsse aufzuheben oder zu korrigieren, nötigenfalls Funktionäre abzuberufen und unter Umständen Fraktionsversammlungen zu veranstalten. Jede Fraktion ist als Ganzes genau so streng an die Parteidisziplin gebunden wie jedes einzelne Parteimitglied.“

Doch die Taktik der „Einheitsfront“ hielt nicht lange vor, weil sie nicht als geeignetes Mittel zum Zweck aus den tatsächlichen Verhältnissen geboren wurde. Sinowjew gibt das auch am 6. März 1924 in der „Roten Fahne“ zu, indem er die Frage: Was ist die Taktik der Einheitsfront? wie folgt beantwortet:

„Man muß ein für allemal begreifen, daß für die kommunistische Internationale die Taktik der Einheitsfront nur eine Methode der Agitation unter den Arbeitern war — eine Methode, die gerade der gegebenen Epoche angepaßt war.“

Die aus diesen Worten neben der ganzen Hinterhältigkeit sprechende Verachtung der Massen ist für die Kommunisten typisch. Ruth Fischer, die Siegerin im letzten großen Absagen der Führergarnitur, hat dieser grenzenlosen Verachtung gegenüber dem Denkvormögen der „dummen Masse“ einmal in folgender zynischer Offenheit Ausdruck gegeben:

„Die Massen haben Arbeiterregierung gesagt. . . hätte die K. P. D. die Losung „Regierung des Mondes“ herausgegeben, so hätten sie auch geschrien „Regierung des Mondes“, weil . . . sie alles auffangen, was die K. P. D. sagt.“

Da es trotz Anwendung aller Mittel noch immer außerordentlich windig um die Erfolge der Kommunisten steht, sich der Gewerkschaften zu „bemächtigen“, hat der Vorsitzende des Zentralrates russischer Gewerkschaften, Tomski, im Januar dieses Jahres folgenden Tagesbefehl ausgegeben:

„Die Gewerkschaften Deutschlands sind zum Zerfall und zur Zersetzung gemeinsam mit dem Kapitalismus, verurteilt. Die Parole: „Rettet die Gewerkschaften“ halte ich daher für einen größten Fehler. — Meine Überzeugung ist die, daß man einen dicken Strich, schwarzen Strich durch die deutschen Gewerkschaften machen muß.“

Diesen dicken schwarzen Strich hat nach dem Geständnis eines Kollegen die sogenannte in Erfurt abgehaltene Weimarer Konferenz gezogen, die als der ausgeführte Tagesbefehl Tomskis zu betrachten ist. Der für die Gewerkschaften dort gefaßte wichtige Beschluß ist die Berufung eines Gewerkschaftskongresses der Opposition für Ende Mai dieses Jahres. Daß dieser „Gewerkschaftskongreß“ die Spaltung der Gewerkschaften bedeutet, darüber ist sich der russische Gewerkschaftsstratege Losowski und auch die K. P. D. klar. Denn Losowski sagt selbst: „Die Einberufung des Gewerkschaftskongresses bedeutet zweifellos die Spaltung, die in gegebenen Verhältnissen unvermeidlich ist.“ Um auch bei der Spaltung der Gewerkschaften die „dumme Masse“ irre zu führen, und den Gewerkschaften die Schuld an der Spaltung in die Schuhe schieben zu können, empfiehlt der Kommunistenführer Schumacher folgendes: „Unsere Taktik muß so gehen, daß wir die Verbandsbürokratie zwingen, die Opposition hinauszuerwerfen. Sie soll der treibende Keil der Spaltung sein.“

Daß die Taktik der Kommunisten so gegangen ist, beweisen die schon bestehenden Sonderorganisationen, deren eine auch im graphischen Gewerbe aufgemacht worden ist. Aber die Gewerkschaften würden sich selbst aufgeben, wenn sie darauf verzichteten von jedem Mitglied die Anerkennung des Statutes, der Verbandstagsbeschlüsse und der Beschlüsse der Verbandsleitung zu verlangen. Daß die Gewerkschaften leichtfertig kein Mitglied ausschließen, vor allen Dingen kein Mitglied wegen seiner politischen Ansicht ausschließen, beweist ein Brief des kommunistisch orientierten Buchbinders Artur Kollich, Leipzig, der an einen Gesinnungsfreund kürzlich schrieb:

„Ich habe gedacht, daß durch die Konferenz in Berlin Ausschlüsse hier erfolgen, aber weit gefehlt, das stört die Heschke (gemeint ist der Vorsitzende der Leipziger Buchbindermitgliedschaft) gar nicht, obwohl er es weiß. Wir müssen andere Mittel erfinden. Ich denke, ein Flugblatt zur Beitragssperre, unterschrieben von führenden Kollegen, wird etwas nachhelfen.“

Man muß sich wirklich ernsthaft fragen, was hier größer ist, die Gewissenlosigkeit die

ser Leute oder die Verachtung der arbeitenden Massen. Daß mit solchen Menschen auf die Dauer keine Gemeinschaft zu halten ist, steht außer jedem Zweifel. Da ist es schon besser, den Feind einer nachdrücklichen Interessenvertretung der Gewerkschaftsmitglieder vor sich zu haben, als in den eigenen Reihen. Und nach einer reinlichen Scheidung wird sich außerdem mit größter Schnelligkeit erweisen, daß auch die patentierten Revolutiönäre nur mit Wasser zu kochen vermögen. Darüber sind sich auch die K. P. D.-Bonzen völlig klar. Das beweisen folgende Bekenntnisse dieser Strategen:

„Die Taktik, die Teilkämpfe ablehnt und sich begnügt, den Generalaufstand und die Diktatur des Proletariats zu fordern, läuft auf völlige Passivität hinaus und ist in ihrer Wirkung konterrevolutionär.“

Und an einer andern Stelle heißt es:

„Auch die radikalste Gewerkschaft ist an die wirtschaftlichen Gesetze gebunden, und der Glaube ist daher irrig, daß die Kommunisten nur auf Grund ihrer Anschauung und ihres Programms mehr erreichen könnten als andere Gewerkschaften, wenn nicht die reale Macht hinter ihnen steht.“

Die reale Macht zu erringen, daß ist der Angelpunkt, um den sich alle Auseinandersetzungen über Aufgaben und Taktik der Gewerkschaften seit ihrer Existenz drehen. Und wir würden das Ende der Gewerkschaften gekommen sehen, wenn die Auseinandersetzungen über den besten Weg zur gewerkschaftlichen Machterringung aufhören würden. Nein, dieses geistige Leben muß sein! Aber diese Auseinandersetzungen müssen von dem Willen getragen sein die Gewerkschaften zu stärken. Dann spielt es auch keine Rolle, welches Parteimitgliedsbuch der einzelne in der Tasche hat, denn dann ist sich jeder einzelne bewußt, daß er Gewerkschafter ist und den Gesetzen der Gewerkschaft untersteht, auch wenn er in der Opposition steht. Aber die heute sich Gewerkschaftsopposition nennen, ist keine gewerkschaftliche Opposition. Es ist lediglich eine Gruppe, die auf Geheiß ihrer politischen Partei in den Gewerkschaften Zerstörungsarbeit zu leisten hat. Diese Opponenten sind Agenten einer politischen Partei, die die Vernichtung der Gewerkschaften in ihr Programm geschrieben hat. Würde die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft unterlassen sich mit aller Entschiedenheit gegen die fanatisierten Gewerkschaftszerstörer aus dem eigenen Klassenlager zu wehren, dann müßte sie das schwer büßen. Denn es geht tatsächlich um das Wohl und Wehe der Arbeiterschaft, um die Einheit der Gewerkschaften. Ist auch unser Verband bisher von dieser Heilslehre der Zerstörung der Gewerkschaften verhältnismäßig verschont geblieben, so braucht das in der Zukunft doch nicht so zu sein. Da wir alle Hände voll zu tun haben die von unsern natürlichen Gegnern mit allem Nachdruck betriebene Zerstörung unserer Gewerkschaft abzuwehren, haben wir weder Kraft noch Zeit, den Gewerkschaftszerstörern im eigenen Lager Raum zu gewähren. Wenn es schon sein muß, wollen wir auch diesen Feind vor uns haben, nicht hinter uns und in uns! Es muß deshalb schon dabei bleiben was wir zur gleichen Frage im September 1920 einmal geschrieben: *„Wer die Axt an die Wurzel legt, wer mit Bewußtsein den Baum der Gewerkschaftsbewegung ... spaltet, der entpuppt sich als Feind der Gewerkschaftsbewegung und Förderer der Reaktion. Für die Beseitigung solcher Feinde im eigenen Lager gibt es nur die eine Möglichkeit: Anraufen mit Stumpf und Stiel!“*

Die Prinzipale zogen aus, den Chemigraphen das Gruseln zu lernen.

Der Gesindemangel ist ja unerträglich, alle Forderungen, hier muß etwas getan werden! Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Siehe da, zum Sonntagmorgen erhielten die Berliner Chemigraphen durch den „Berliner Lokalanzeiger“ fol-

gendes Inserat in Großaufmachung zum Kaffe serviert:

Im graphischen Gewerbe fehlen dauernd Arbeitskräfte!

Es werden daher geeignete Kräfte aus anderen Berufen angelert

Es fehlen:	Zur Ausbildg eign. sich:
Photographen für Auto und Strich	Porträt-, Landschafts-, Vergrößerungsphotogr.
Copierer für Auto und Strich	Wie oben, außerd. Laboranten a. d. Porträt- od. Landschafts-etc. Photog.
Posit-Retuscheure	Retuscheure für Porträt, Landschafts-, Vergrößerung, akad. Maler u. Zeichner, techn. Zeichner, Kartographen, Porzellan- u. Theatermaler
Auto- u. Strichzähler, Zinkretuscheure	Lithogr., Kupferdrucker, Kartogr., Feinmechanik, Porzellan-, Schriftmaler
Farbenzähler	Porzellan- u. Theatermaler, akad. Maler, Kunstgewerbl. m. g. Farbensinn
Nachschneider, Fräser für Kilschees	Dreher, Holzbildh., Mechaniker, Metallschleifer, Graveure, Kupfer-, Formstecher, Holzschneider
Montiereri. Kilschees Tischler, Holzmasch Arb.	
Einstellung erfolgt zu tariflichen Bedingungen u. Lohnsätzen. Meldungen beim	
Tarifamt für Deutschlands Chemigraphen, Licht- und Kupferdrucker	
Berlin SW 68, Markgrafenstr. 73, III.	

Geschieht den Chemigraphen gerade recht, was lesen sie auch ein solches Blatt! Gründliche Sachkenntnis und propagandistische Übung verrät die Meisterhand. Da aber die Gefahr sehr groß und Eile geboten war, wurden wohl einige geeignete Gewerbe vergessen, z. B. „Flieger“. Die gleich fliegen können, wenn die Konjunktur zu Ende ist. Solche Adressen hat vielleicht der Flugplatzkommandant von Döberitz. Auch Bootsbauer und Werftarbeiter aus derselben Gegend und ähnliches könnten sich auf die Chemigraphie schmeißen. Die waren schon in früheren, besseren Zeiten ganz geschickt und zu „allem möglichem“ zu verwenden. Bei den nächsten Inseraten aber, die sicher für die übrigen Städte Deutschlands in den hierfür geeigneten Blättern nachfolgen werden, kann die Liste der Berufsgeigneten ja erweitert werden. Wenn man dann die Ausbildung der für das Gewerbe auf diese Art „Ausgehobenen“ nicht blos auf fachliche Korinthkackerei beschränkt, sondern auch noch Außerdienst überständliches Wohl und Wehe der Berufszukünftigen fördern will, dann hole man einen bayrisch-wäbisch-preubischen Hittler als Luden aus dem Dorf zum Lehrer für zielbewußtes Hurrahruhen auf den genialen Prinzipalsetzer des notleidenden Gewerbes.

„Dann ist man der wahr Axtmann gegen die Gelüste der überwütigen Gehilfenmeute. Sauer soll es denen aufstoßen, keinen Tee dran sollen die mehr wenden können.“

Eins tut Not noch, Herren! Dies eine lernet doch erkennen noch. Beim nächsten Inserate wollen Sie bitte nicht vergessen zu erwähnen, wieviel Leute wohl Aussicht haben, eingestellt zu werden. Auf daß nicht die Armen, die morgens sich auf den Weg machen, wie hier zum Tarifamt, in der Hoffnung herauszukommen aus der Misere der Arbeitslosigkeit, so bitter enttäuscht werden. Denn in einem Gewerbe, das selbst in Berlin nur 650 Beschäftigte hat, können keine 900 Oberläuter Platz finden.

Es ist eine Seelenröheit, durch ein so großes und stilistisch überspanntes Inserat Hoffnungen zu erwecken, die leider nicht erfüllt werden können! Das heißt Schindluder treiben mit der Not von Leuten, die arbeiten wollen, aber nicht können.

Schade, daß nur Gehilfen, welche am Sonntagmorgen in Erwartung der Dinge nach der Markgrafenstraße gingen, die Worte hörten, welche diese Arbeitsuchenden ausstießen nach erhaltener Aufklärung durch die Gehilfen.

Das nächstemal sollen sich doch die Herren von unserer Tarifgemeinschaft getrost an die Gehilfenmitglieder vom Tarifamt wenden, die machen sich gerne in Unternehmerdiensten die Finger schmutzig.

Mi aa.

Der Verband Deutscher Lichtdruckereibesitzer Tarifkontra-

Die Anerkennung des neuen, ab 1. April in Geltung befindlichen Tarifes für Deutschlands Chemigraphen, Kupfer-, Tiet- und Lichtdrucker ist dem Verband Deutscher Lichtdruckereibesitzer scheinend recht schwer gefallen obwohl ein er-

sichtlicher Grund dafür gar nicht vorhanden ist. Die Tatsache, daß die Berliner und Münchener Lichtdruckereibesitzer den Tarif geschlossen ab Grundlage für eine weitere Existenz des Gewerbes betrachteten, und auch andere Lichtdruckereibesitzer durchaus nicht von so schweren Bedenken geplagt waren den Tarif anzuerkennen, hätte allein schon die Leitung des Verbandes Deutscher Lichtdruckereibesitzer veranlassen müssen von der hohlen Demonstration der nichtsofortigen Anerkennung des Tarifes abzusehen, nach dem doch alle Mittel ausgeschöpft waren, die Anträge der Lichtdruckereibesitzer zu tariflichem Rechte zu machen. Hinzu kommt noch, daß bei den Beratungen der Vertreter der Lichtdruckereibesitzer wirklich mehr als alles getan hat die Wünsche der Lichtdruckereibesitzer in tarifliches Recht zu verwandeln. Wir sind der Meinung, daß die Unternehmer bei diesem Tarifstreit mehr Erfolge davongetragen haben als die Gehilfen. Mit ihren Vertretern unzufrieden zu sein hätten eher die Gehilfen ein Recht. Aber das hat jede Tarifpartei unter sich auszumachen. Wichtig ist, daß der Verband Deutscher Lichtdruckereibesitzer den Tarif anerkannt hat, was geschehen ist durch eine offizielle Mitteilung an den Verbandsvorstand. Wir geben die Anerkennung des Tarifes durch den Verband Deutscher Lichtdruckereibesitzer hiermit den Kollegen bekannt.

Zum Abschluß eines neuen Tarifes für das Formstechergewerbe.

Nach den im Herbst vergangenen Jahres gefaßten Beschlüssen beider Tarifparteien war die Laufzeit des zum Abschluß gebrachten Tarifes für das deutsche Formstechergewerbe bis zum 30. April 1924 bestimmt worden. Infolgedessen mußte bei der am 27. März in Hannover stattfindenden Lohnverhandlung auch zur Neuberatung des Tarifes Stellung genommen werden. Nach eingehender Beratung, ist zwischen den Tarifparteien auch Übereinstimmung erzielt worden, die Tarifberatungen am 26. und 27. April in Hannover zu pflegen.

Die Sache wäre damit soweit in Ordnung, wenn nicht Tendenzen bemerkbar wären, die dem Gewerbe den allergrößten Schaden zufügen müssen, sofern sie weiter ins Kraut schießen. Schon bei den Verhandlungen im RAM. am 6. März kam mehr als notwendig zum Ausdruck, daß der Verband deutscher Formstechereibesitzer nicht die Festigkeit besitzt, die er als Repräsentant eines Zwischengewerbes eigentlich besitzen müßte. Und hier liegt die außerordentlich große Gefahr für das Gewerbe, zu der wir uns verpflichtet fühlen einig zu sagen.

Daß das Formstechergewerbe ein Zwischengewerbe ist, steht außer allem Zweifel. Ebenso, daß die Herstellung der Walzen nicht im geringsten an den Ort gebunden ist. Das beweist nichts besser als die Auslandsarbeiten, die eine Zeit lang die Formstechereien in Betrieb erhielten. Aber die Vergebung der Auslandsarbeiten zeigte auch, daß die Schleuderkonkurrenz im Formstechergewerbe Boden findet, wenn nicht straff tariflich geregelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Berufarbeiter dem einen Damm setzen. Da es im Formstechergewerbe durchaus nicht mit unüberwindlichen Hindernissen verbunden ist eine Formstscherei aufzumachen, und die Möglichkeit der Heimarbeit weitere Gelegenheiten gibt, durch Preisunterbietung Arbeit heranzuschaffen, kann nur durch eine straffe, entschiedene Abwehr solcher Zersetzungstendenzen durch die Verbände dem Niedergang des Gewerbes entgegen gewirkt werden.

Diese entschiedene und straffe Abwehr gewerblicher Schäden ist nur möglich und hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn beide Teile des Gewerbes zusammenwirken. Die Voraussetzungen dieses Zusammenwirkens beider Teile des Gewerbes sind aber nur gegeben, wenn die Existenzmöglichkeit beider gewährleistet ist und auch die sonstigen Interessen ihre Berücksichtigung finden. Das Mittel hierzu ist der Tarifvertrag, der neben Berücksichtigung der Interessen beider Tarifkontrahenten bei hinreichender Ausgestaltung auch zugleich Schutz und Schirm des Gewerbes sein kann.

Daß der Tarifvertrag eine Sicherung des Gewerbes sein kann, dafür ist das Formstechergewerbe ein lebendiges Beispiel. Wenn heute die Betriebe im Formstschien vor teilhaft von den Betrieben abstechen, wie sie kurz nach Kriegsende vorzufinden waren, so ist das lediglich den tariflich geregelten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu danken, die den Formstschereibesitzern die Möglichkeit gaben, selbst während der fast alles zertretenden Inflationsperiode, einigermaßen kalkulieren zu können. Der den Unternehmern durch den Tarif relativ gesicherte Fortgang der Produktion muß natürlich durch eine Sicherung der Existenz der Gehilfen aufgewogen werden! Daß selbst bei 60 Pfennigen Stundenlohn nicht von einer gesicherten Existenz der Gehilfen gesprochen werden kann, bedarf keines Beweises. Den abgegriffenen Einwand, daß die Gehilfen ja nur täglich länger zu arbeiten brauchten, wenn ihr Lohn zur Bestreitung ihrer Bedürfnisse nicht ausreicht und sie höheren Lohn haben wollen, erwarten wir von den Formstschereibesitzern nicht. Wir geben uns vielmehr der Hoffnung hin, daß sie mit uns

der Meinung sind, daß ein so qualifiziertes Gewerbe bei täglich achtstündiger Arbeitszeit seine Ausübler unter Befriedigung auch der Kulturbedürfnisse erhalten muß. Erfordern die Ansprüche die an das Gewerbe gestellt werden, vorübergehend eine längere Dauer der täglichen Arbeitszeit als acht Stunden, dann ist für den größeren Aufwand an Kraft dem Berufsarbeiter auch eine entsprechende Gegenleistung zu gewähren. Auch eine Regelung der sonstigen, aus dem Arbeitsverhältnis sich von selbst ergebenden Positionen, halten wir als im Interesse des Gewerbes liegend für dringend erforderlich. Dazu rechnen wir auch das Lehrlingswesen, das auf seine gesetzliche Regelung noch geraume Zeit zu warten haben wird. Findet das Lehrlingswesen, einschließlich der zu gewährenden Kostgeldsätze an die Lehrlinge keine tarifliche Regelung, dann scheint uns das Schlußglied in der Kette zum Schutze des Gewerbes zu fehlen. Die daraus notwendigerweise sich ergebenden missenden Konsequenzen gilt es vorher zu bedenken. Nachher ist sicher ein: Zu spät.

Ergibt so eine objektive Betrachtung der Lage des Formstechergewerbes, daß eine tarifliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen nur im Interesse des Gewerbes gelegen ist, so schließt sie auch zugleich ein, daß bei dieser Regelung die Interessen der Gehilfen gebührend berücksichtigt werden. Die Gehilfen sind im Interesse des Gewerbes für einen Tarif. Aber sie sind nicht für einen Tarif um des Tarifes willen! Sind die Formstechereibesitzer der Meinung die berechtigten Wünsche der Gehilfen nicht befriedigen zu können, dann muß eben eine tariflose Zeit erst wieder einmal zeigen, welcher gewerblicher Schutz ein Tarifvertrag für beide Teile des Gewerbes ist. Doch wir meinen, diese Erfahrung wäre schon zur Genüge gemacht und reichte aus zu diktieren: Das Gewerbe ist nur lebensfähig unterm Tarifvertrag. Also gilt es entsprechend zu handeln!

Der „ausgesprochene“ Herr Tiedemann Gegner der Gewerkschaften.

Herr Lorenz Tiedemann, seines Zeichens „I. Vorsitzender des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine und Innungen, I. P. (Reichsverband)“ ist mit dem Vorsitzenden des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Herrn Derlien, wegen des Entwurfes zu einem neuen Berufsgesetz übers Kreuz geraten. Herr Tiedemann hatte in der „Chronik“ zum Berufsgesetzesentwurf in der bei ihm üblichen Weise Stellung genommen, so daß sich der Vorsitzende des Reichsverbandes des Handwerks veranlaßt sah in einer Erwiderung Herrn Tiedemann etwas energisch entgegen zu treten. Daraufhin ist Herr Tiedemann von der Schreibwelt befallen worden und er hat auf die relativ kurze Erwiderung Derliens mehr als zwei Seiten „Chronik“ Antwort geschrieben. Von dem ganzen Schreibsel interessiert uns nur die Stellung des Herrn Tiedemann zu den Gewerkschaften, zu deren Präzisierung Herr T. durch die Erwiderung gezwungen war. Herr Derlien hatte nämlich geschrieben: „Ob man ferner „wegen der Veränderung der politischen Verhältnisse“ eine Gemeinschaftsarbeit mit den Arbeitnehmern in Dingen, die sie angehen, einfach für alle Zukunft ablehnen kann, erscheint mir mindestens zweifelhaft.“ Aus diesem Satz hin faucht Herr Tiedemann wie folgt los:

„Oberflächlich gelesen aber muß auch Herr Derlien meine Ausführungen dem Anschein nach haben, weil er daraus erlesen hat, daß ich eine Gemeinschaftsarbeit mit den Arbeitnehmern einfach für alle Zukunft ablehne. Ich habe meines Wissens in meinen Ausführungen überhaupt nicht von Arbeitnehmern gesprochen, und auch in den Abänderungsvorschlägen, welche von der Kommission der Groß-Berliner Verband gemacht wurden, nicht gegen größere Beteiligung der Arbeitnehmer in der Berufsorganisation Stellung genommen; im Gegenteil, gerade in den ausgesprochenen Arbeitnehmern, die in unserem Berufe tätig sind, können und wollen wir eine Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Organisation bilden. Meine schweren Bedenken richten sich jedoch dagegen, daß nicht die Arbeitnehmer, also unsere Handwerksgehilfen und Gesellen, unsere Verhandlungspartner sein sollen, sondern die Gewerkschaften. Die Arbeitnehmer bzw. unsere Handwerksgehilfen haben neben ihrem eigenen Arbeitnehmerinteresse auch noch Interesse am Gesamtberuf. Die Gewerkschaften dagegen sind zu 90% politisch eingestellt und vertreten außer den Arbeitnehmerinteressen in erster Linie parteipolitische Interessen. Ich gebe ohne weiteres zu, daß in einigen Berufen gute Resultate erzielt wurden bei Verhandlungen mit den Gewerkschaften. Das sind meiner Meinung nach aber nur Ausnahmen. Der größte Teil der Gewerkschaften und speziell der Gewerkschaftsführer ist aber politisch so eingestellt, daß sie den Klassenkampf predigen und den Klassenhaß schüren. Mit Leuten, die den Klassenkampf auf ihre Fahne geschrieben haben, kann aber das deutsche Handwerk nicht in eine Arbeitsgemeinschaft eintreten, ohne Gefahr zu laufen, daß die freie unge-

hemmte Entwicklung des Handwerks Schaden leidet durch eine öftere und systematisch betriebene Störung des Arbeitsfriedens. Ausgerechnet dem Handwerkerstande wagt man eine derartige Zumutung zu stellen. Ob man wohl auch den Handwerkskammern die Zumutung stellen würde, den Gewerkschaften einen derartigen Einfluß einzuräumen, wie man ihn heute den Handwerkskammern durch Gesetz aufzwingen will? Die Gewerkschaften sind freie Arbeitnehmerverbände und haben deshalb in unserer Pflicht-Berufsorganisation nichts zu suchen.“

Die Furcht des Herrn Tiedemann vor den Gewerkschaften, besonders aber vor den politisch eingestellten Gewerkschaftsführern, die den Klassenkampf predigen und den Klassenhaß schüren, ist geradezu rührend. Aber er mag sich beruhigen. Ob der Entwurf zum Berufsgesetz Gesetz wird oder nicht: Die Gewerkschaften werden auch die für ihre Pflichtorganisation schwärmenden Innungskrauter zwingen mit den Gewerkschaften Verträge über Lohn- und Arbeitsbedingungen der im Handwerk Beschäftigten abzuschließen und dadurch der „freien und ungehemmten“ Ausbeutung dieser Arbeiterschichten einen Damm setzen. Die „Veränderung der politischen Verhältnisse“, auf die sich Herr T. bei seiner arbeiterfeindlichen Attacke stützt, sollte aber für alle Kollegen Veranlassung sein, am 4. Mai durch ihre Stimmenabgabe zu zeigen, daß die Arbeiterschaft noch immer auf dem Posten ist.

Gegen die Zerstörung der Gewerkschaften.

Innerhalb der einzelnen gewerkschaftlichen Organisationen machen sich in letzter Zeit Bestrebungen bemerkbar, die darauf schließen lassen, daß man die ideellen Richtungskämpfe nur als Vorwand benützt, um systematisch eine organisatorische Abspaltung herbeizuführen. Diesem die Arbeiterschaft schädigenden Treiben konnte das Graphische Kartell Berlin nicht länger tatenlos mehr zusehen und richtete aus diesem Grunde folgenden warnenden Aufruf an die gesamte graphische Arbeiterschaft Berlins, damit jeder einzelne wie die Gesamtheit vor weiteren Schaden bewahrt bleibt:

In der Deutschen Gewerkschaftsbewegung ist jedem Mitglied Gelegenheit gegeben, in freier Meinungsäußerung über alle strittigen Fragen zu diskutieren und darauf hinzuwirken, die demokratische Mehrheit davon zu überzeugen, daß der aufgezeigte Weg der richtige sei, denn die Bewegung im Interesse der Gesamtheit gehen muß. Dies war in der westeuropäischen Arbeiterbewegung schon seit jeher Brauch. Die gesunde Auffassung, daß nur in der Zusammenfassung aller Kräfte in einer Organisation der Sieg der Arbeiter verbürgt ist, erbrachte schließlich das Aufblühen der Gewerkschaften.

Alle Auseinandersetzungen haben sich stets im Rahmen der bestehenden Organisationen bewegt, denn die geschlossene Einheit der Gewerkschaftsbewegung ist die unerläßliche Voraussetzung für die Möglichkeit, die wirtschaftlichen Interessen der Mitglieder wirksam zu vertreten.

Aus diesen Gründen setzt sich jeder ins Unrecht, der seine Organisation fahnenflüchtig verläßt, um außerhalb derselben den Kampf um die Richtung fortzusetzen; denn durch solches Beginnen wird die Gesamtheit schwer geschädigt und die Richtung dennoch nicht geändert.

Jetzt ist man dabei, parteipolitischer Ziele wegen, die Einheit und damit die Macht und die Kraft der Organisationen zu zerschlagen und noch dazu in einer Zeit, wo die Geschlossenheit der Arbeiterschaft so bitter notwendig ist.

Diesen unheilvollen Weg haben innerhalb des Graphischen Gewerbes die Gabel und Genossen beschritten, indem sie eine neue Organisation unter dem Namen „Verband der Buchbinder und verwandten Berufe der Papier verarbeitenden Industrie“ gründeten.

Hiermit ist der Beweis erbracht, daß es Gabel und Genossen nicht darauf ankommt, die Meinungen zu klären, um der Gesamtheit zu nützen, sondern nur in verblendetem Eigennutz ihren eigenen Laden aufzumachen und in der wirtschaftlichen Organisation engste Parteipolitik zu treiben.

Durch das Firmenschild versuchen sie den Eindruck zu erwecken, als ob ihre Organisation den von uns allen gewünschten Industrieverband darstellt. Der Graphische Einheitsverband aber wird nicht dadurch geschwächt, daß man ein großes Schild mit den Worten: „Hier Industrie-Organisation“ nach außen hängt, sondern diese Organisation wird und kann nur geschaffen werden durch die geistige Reife der Mitglieder für diesen Gedanken. Dies ist allerdings eine zähe und langwierige Arbeit, die nicht so bequem ist als die Methode der Gabel und Genossen.

Kolleginnen und Kollegen! Wer der neugegründeten Organisation beitrifft, schädigt nicht nur sich selbst, sondern das Interesse der gesamten graphischen Arbeiterschaft aufs Schwerste; denn nur die bestehenden, alle Berufsangehörigen umfassenden Organisationen sind berufen, die wirtschaftlichen Kämpfe mit dem Unternehmertum auszutragen. Jede Abspaltung durch Neugründung

anderer Organisationen schwächt die bestehenden und stärkt das Unternehmertum in seinem Widerstande gegenüber den berechtigten Forderungen der Arbeiterschaft. Die Zerspaltung der Organisation und die dadurch herbeigeführte Lähmung der Kraft ist ein Verbrechen an der Arbeiterschaft, denn nur im engsten Zusammenschluß liegt die Größe und die Wirksamkeit der Gewerkschaften.

Daher hat jeder gute Gewerkschafter nicht nur jene Gabelsche Organisation zu meiden, sondern im Interesse der Gesamtheit der tanatistischen Agitation von jener Seite unsere guten Gründe und Argumente gegenüberzustellen. In allen Kollegenkreisen, bei allen Zusammenkünften, muß auf die Schädlichkeit dieses Treibens hingewiesen werden und gleichzeitig muß jedem einzelnen klar gemacht werden, daß diese neu gegründete Organisation niemals die Interessen der Kollegen vertreten kann, weil sie außerhalb aller übrigen Verbände vollständig in der Luft schwebt und weil nur die dem Graphischen Kartell angeschlossenen vier Verbände für alle Berufsangehörigen der Graphischen Industrie zuständig sind.

Kolleginnen und Kollegen! Erkennet die Gefahr und bannet sie beizeiten!

Zur Aussperrung in Norwegen.

Schon einmal machten wir die Kollegen darauf aufmerksam, daß die norwegischen Kollegen seit dem 29. Februar ausgesperrt sind. Die norwegischen Kollegen befinden sich weder in einer Tarifbewegung noch haben sie sonstige Forderungen gestellt. Sie sind vielmehr ein Opfer der Solidarität der norwegischen Unternehmer, die wegen des Streikes der Hafenarbeiter etwa 70 000 Arbeiter aufs Pflaster warfen. Unter diesen befinden sich auch unsere Kollegen. Da die Unternehmerbrutalität aber nicht vermochte die Arbeiter kirre zu machen und der Widerstand der Arbeiter noch lange anhalten dürfte, glauben die Unternehmer durch Heranziehung ausländischer Arbeiter den Widerstand der Arbeiter brechen zu können. Auch die Unternehmer des Graphischen Gewerbes Norwegens sind auf die Suche nach rückgratlosen Graphikern gegangen und meinen, solche besonders in Deutschland finden zu können. Anträgen an unsere Bruderorganisation beweisen, daß ein Teil der deutschen Kollegen anscheinend noch nicht davon unterrichtet ist, daß der internationale Lithographenbund die Sperrung von Norwegen verhängt hat. Diese Sperrung ist von jedem deutschen Kollegen zu beachten! Da infolge der allgemein starken Arbeitslosigkeit in Norwegen noch außerdem die Möglichkeit besteht, daß nach Beendigung der Aussperrung nicht alle Kollegen wieder an ihren alten Arbeitsplatz kommen, besteht für die deutschen Kollegen die doppelte Verpflichtung, streng darüber zu wachen, daß nicht einmal ein Angebot nach Norwegen geht. Wer das nicht beachtet, verletzt die Interessen der Kollegen und macht den Judas. Deshalb kein Arbeitsangebot nach Norwegen! Den Unternehmern muß beigebracht werden, daß auch die Arbeiter Solidarität zu üben wissen.

Bischöfliche Hetze gegen die freien Gewerkschaften.

Absatz 1 des Paragraphen 2 unseres Verbandsstatutes lautet: „Zweck des Verbandes ist die Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen seiner Mitglieder unter Ausschaltung jedes parteipolitischen und religiösen Zwanges.“ Ähnliche Bestimmungen sind in jedem Statut der Gewerkschaftsverbände zu finden, die auf freigeberwirtschaftlichen Boden stehen. Diese Statutbestimmung besagt, daß die freien Gewerkschaften weder in parteipolitischer noch religiöser Beziehung einen Zwang auf ihre Mitglieder ausüben. Sie verlangen jedoch von jedem Mitglied, daß es nach bestem Wissen und Gewissen mithilfe die wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der Gemeinschaft zu fördern. Daß bei dieser Förderung der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Interessen der Gemeinschaft sich sehr bald herausstellt, daß die in der Gesellschaft bestehenden Klassengegensätze infolge der Klassenscheidung nur durch Klassenkampf zu überwinden sind und der klassenlose Gesellschaftszustand des Sozialismus eine Befreiung von diesem Joche ist, überführt werden können, ist der Angelpunkt der Hetze gegen die freien Gewerkschaften, die eine im verflochtenen Jahre in Fulda tagende Konferenz der Bischöfe durch folgenden Beschluß in Szene setzte: „Es ist den Katholiken nicht gestattet, den freien Gewerkschaften als Mitglieder anzugehören, einerlei, ob es sich um Gewerkschaften für Arbeiter oder solche für Angestellte oder Beamte handelt.“

Wenn die Katholiken die Möglichkeit haben, sich in Verbänden zu organisieren, die ihren religiösen Interessen nicht entgegenstehen, so sind sie verpflichtet, aus den freien Gewerkschaften auszutreten.

Wenn Katholiken trotz erfolgter Aufklärung und obwohl ihnen der Eintritt in eine andere Organisation möglich ist, dennoch als Mitglieder in den freien Gewerkschaften verbleiben, so sind sie zu dem Sakramentene Empfang nicht mehr zuzulassen.“

Wir halten es für selbstverständlich, daß unsere Kollegen sich dem durch diesen Beschluß ausgeübten religiösen Zwange aufs entschiedenste widersetzen und alles tun, auch andere freie Gewerkschafter zu diesem Widerstand zu führen. Unser Kampf um unsere wirtschaftlichen Interessen geht die Kirche gar nichts an! Wenn sie sich in diese Dinge einmisch, muß sie eins auf die Finger bekommen, daß ihr der Appetit zu einer Wiederholung solch antireligiöser Nötigung vergeht.

„Rewog“.

In der Erkenntnis, daß die gesetzgeberischen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft eine Entwicklung genommen haben, die auf eine starke Belastung der Gehalts- und Lohnempfänger hinausläuft, die Wohnungsnot nicht lindert und den Wohnungsneubau völlig zum Stocken gebracht hat, wurde von dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, dem Allgemeinen Freien Angestelltenbund und dem Allgemeinen Deutschen Beamtenbund am 14. März 1924 eine Reichs-Wohnungsfürsorge - Aktiengesellschaft, genannt „Rewog“ gegründet, deren Aufgabe es sein soll, die wirtschaftlichen Interessen der gewerkschaftlichen Mitglieder auf dem Gebiete des Wohnungswesens zu vertreten. Die neue Aktiengesellschaft

ist als eine wirtschaftliche Zentralstelle sämtlicher auf dem Boden des gemeinschaftlichen Eigentums stehenden Baugenossenschaften und Siedlungsgesellschaften gedacht, die vorzugsweise die Wohnungsfürsorge der Beamten, Angestellten und Arbeiter betreiben.

Die „Rewog“ verfolgt satzungsgemäß ausschließlich gemeinnützige Zwecke und hat zum Gegenstand die Förderung des Wohnungswesens durch Beschaffung gesunder und zweckmäßig eingerichteter Wohnungen für Beamte, Angestellte und Arbeiter. Die Tätigkeit der Gesellschaft erstreckt sich auf das ganze Reich.

Im besonderen hat sich die „Rewog“ zur Aufgabe gestellt:

1. die Förderung der Gemeinwirtschaft im Wohnungs- und Siedlungswesen,
2. die Vertretung der Interessen der Beamten, Angestellten und Arbeiter gegenüber den Organen des Reiches, der Länder und Gemeinden in allen Angelegenheiten des Wohnungs- und Siedlungswesens,
3. die Beschaffung und Erschließung von Baugelände für Kleinwohnungszwecke sowie dessen Veräußerung und Vergebung zum Erbbaurecht,
4. die Beschaffung von Baukapital durch Vermittlung von Hypotheken und Zwischenkre-

diten, die Ausgabe zentraler Anleihen, die Beschaffung von Bürgschaften und Baukostenzuschüssen, sowie die Organisation des Spezialkapitals,

5. die Bearbeitung von Bau- und Siedlungsplänen sowie die Förderung der Normalisierung und Typisierung des Kleinwohnungsbauens,

6. die Vermittlung und Beschaffung von Baustoffen und Bauteilen aller Art sowie die Beschaffung von Hausrat.

Die „Rewog“ wurde zunächst mit einem Stammkapital von 50 000 Goldmark gegründet. Zum Geschäftsführer der neuen Gesellschaft wurde Stadtbaurat a. D. Dr. Ing. Martin Wagner ernannt. Die Geschäftsräume der „Rewog“ befinden sich in dem neuerbauten Bundeshaus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, Inselstr. 6

Allen Baugenossenschaften, Siedlungsgesellschaften, Städten, Gemeinden und Gemeindevertretern aber auch allen Siedlern und Baulustigen aus den Reihen unserer Kollegen ist zu empfehlen, sich an die „Rewog“ zu wenden, wenn sie Rat und Hilfe in allen Fragen der Wohnungs- und Bauwirtschaft benötigen.

1 Farbenätzer

der auch Fertigmacher ist.

3 Positiv-Retuscheure.

1 Andruker

für einfarbig Strich und Auto

1 Reproduktions-Photograph

für Farben und Schwarzauto.

1 Strichätzer

suchen wir für sofort oder später Angebote erster Kräfte erbitten wir mit Lohnanspruch, Zeugnisabschriften und Antrittstermin

Dr. v. Löbecke & Co., Erfurt.

Tüchtige Farbätzer

werden sofort eingestellt. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Lohnforderung an **Dr. Selle & Co., A.-G., Graphische Kunstanstalten, Berlin SW 29, Zossener Straße 55.**

Prima Autoätzer

Für beste Qualitätsarbeit, Gelegenheit zum Einarbeiten für Mehrfarben in dauernde Stellung gesucht **Conrad Schönhals, Breslau I, Reuschstraße 51.**

Ia Maschinen-Retuscheure

**Autoätzer
Farbätzer
Strichätzer
Andruker**

für baldigen Antritt gesucht. Angabe bisheriger Tätigkeit erbitten

Köhler & Lippmann, Braunschweig.

Positiv-Retuscheure

für Maschinen und technische Gegenstände Schrift und Schwarz-Weiß-Zeichnung, nur allererste Kräfte, zum baldigen Eintritt gesucht. Reflektanten wollen sich unter Angabe der Lohnforderung u. unt. Beifügung von Arbeitsproben wenden an

Dr. Selle & Co., A.-G., Graph. Kunstanst. Berlin SW 29, Zossener Straße 55.

Infolge bedeutender Vergrößerung unserer chemigraphischen Anstalt suchen wir in dauernde, angenehme, gutbezahlte Stellung

**mehrere tüchtige Farbätzer
1 Kopierer.**

Dem Farbätzer ist Gelegenheit gegeben, das Offsetverfahren zu erlernen. Angebote mit Angabe der Lohnforderungen und des frühesten Eintrittstermines sind zu richten an

**Dr. Selle & Co. A.-G.
Chemigraphische Anstalten
Berlin SW, Zossener Straße 55.**

Wegen Betriebserweiterung suchen wir:

Positiv-Retuscheure

möglichst gute Zeichner

Reproduktions-Photographen

für Auto und Strich

Farbätzer u. Autoätzer

Zerreiss & Co., Graph. Kunstanstalt, Nürnberg

Reproduktions-Photographen

für Autotypien

einen Autoätzer, sowie einen Strichätzer. Nur Leute mit besten Zeugnissen wollen sich melden an **Gustav Reischer, Stuttgart.**

Gesucht zum baldigen Eintritt 1 tüchtigen

Autoätzer

Ludwig Grünwald, Eiberfeld.

Tüchtigen ersten

Umdruker

perfekt in Zinkdruck, sowie allen anderen vorkommenden Arbeiten sucht. **Gebr. Koppe, A.-G., Berlin-Lichtenberg.**

Mehrere tüchtige

Messingstecher

auch solche die in Holzarbeiten bewandert sind, stellt durch den Arbeitsnachweis ein

August Saalfeld, Einbeck.

**Hamburg
Zwei Notenstecher**

somit gesucht. Angebote mit Zeugnissen und Lohnforderungen erbeten an **Moritz Dreißig, Hamburg, Lundenstraße 39-41**

Auf sogleich 2 tüchtige

Messingstecher

für dauernde und sichere Beschäftigung durch den Arbeitsnachweis gesucht

Joh. & Ad. Ernst, Druckwalzenfabrik, Lüneburg.

Retuscheure und Ätzer

tüchtige unverheiratete Kräfte gesucht **Rheinische Klischeefabrik, Köln.**

Elektr. Leimkessel

sind in jedem modernen Betriebe unentbehrlich. Verlangen Sie Angebote von der Spezialfabrik **A. Brettner, München N 60, Heßstraße 45.**

„MARLITH“

Schleifsteine in bekannter Güte (D. R. P.) für Hand und Maschine (v. 21-26-32 cm Durchmesser). Nr. 1 schalt, 2 mittel, 3 fein und 4 extrafein. Export

Marlith Kunststein-Werk Distler & Wenzel, München, Theresienstr. 76.

Fachliteratur!

Das Tauschieren u. Ätzen der Metalle

Preis inkl. Porto und Nachnahme 1,50 O.-Mark

DER PRAKTISCHE UMDRUCKER

von Bernhard Enders

Preis inkl. Porto und Nachnahme 1,- O.-Mark

Die Erfindung der Lithographie

durch Alois Senefelder von Fritz Hansen.

Preis inkl. Porto und Nachnahme 0,75 O.-Mk **Verlag Conrad Müller, Schkeuditz.**